

KURZE MITTEILUNGEN

Rothalsgänse auf dem Bodensee. — Am 26. Dezember 1960, also am gleichen Tage, an dem wir die Krähenscharbe beobachtet hatten, stiessen wir in der Fussacherbucht auf zwei Rothalsgänse, *Branta ruficollis*. Obwohl man denken würde, dies sei eine durch ihre Gefiederfarbe hinreichend charakterisierte Art, glückte die Bestimmung nicht sofort. Solange die Vögel nämlich auf dem Wasser schwammen, glichen sie eher kleinköpfigen Enten als Gänsen. Erst auf dem Land kam die Gänsegestalt deutlich zur Geltung. Die beiden Vögel verhielten sich auffallend scheu, flohen sie doch vor einer Gruppe von Jägern auf eine Distanz von etwa 250 m, später vor zwei anderen Leuten ebenfalls auf etwa 200 m. Einer der beiden war sichtlich erschöpft und schlief, sobald er an Land ging, während der andere Vogel fortwährend mit gestrecktem Halse sicherte. In der Dämmerung begannen beide zu rufen, ein lautes, abfallendes *ki ku*, und schliesslich flogen sie gegen die Seemitte fort. Auf Grund ihrer Scheu und des tadellosen Gefieders hatten wir durchaus den Eindruck, dass es sich um Wildvögel handeln müsse. Einer freundlichen Mitteilung von Herrn Dr. KUHK von der Vogelwarte Radolfzell entnehmen wir nun aber, dass im Dezember in Karlsruhe gleich vier Rothalsgänse entflohen sind. Somit erweisen sich die beiden Exemplare vom Bodensee mit ziemlicher Gewissheit als Ausreisser, was ohnehin am wahrscheinlichsten ist, da die Rothalsgans nur als seltener Irrgast nach Mitteleuropa gelangt und in der Schweiz überhaupt noch nie beobachtet wurde.

Peter WILLI, Zürich

Trauerente am Thunersee. — Am 8. Februar 1961, bei bewölktem, verhältnismässig mildem Wetter, besuchten Hans HERREN und ich das Schutzgebiet Weissenau am obern Ende des Thunersees. Auf der ganz ruhigen Wasserfläche tummelten sich je etwa 50 Tafel-, Reiher- und Schellenten, dazu gegen 400 Blässhühner. In einer kleinen Gruppe von Tafelenten, die ungefähr 50 m ausserhalb des Schilfgürtels tauchte, entdeckten wir um 15 Uhr eine Ente, die wir im herrschenden Gegenlicht nicht sofort ansprechen konnten. Wir suchten eine günstigere Stelle auf, die es uns ermöglichte, den Vogel bald als weibliche Trauerente, *Melanitta nigra*, zu bestimmen. Die Ente erschien uns gegenüber den Tafelenten eher als schlanker, die weissen Wangen stachen deutlich von der sonst dunkelbraunen Gesamtfärbung ab. Gelegentliches Flügelstrecken zeigte uns das völlige Fehlen einer Flügelzeichnung. Der Schnabelhöcker war aber kaum zu erkennen. Die Trauerente tauchte öfters, und wir notierten aufeinanderfolgende Tauchzeiten von 25, 26, 25, 27 und 26 Sekunden. Zwischen dem ersten und dem zweiten Tauchen blieb die Ente 12 Sekunden oben, zwischen dem zweiten und dritten 8 Sekunden. Die Flügel blieben beim Untertauchen geschlossen am Körper. Der Vogel schien etwas aufgeregt zu sein, öfters sicherte er mit gestrecktem Hals. Am Nachmittag des 11. Februar war die Trauerente nicht mehr aufzufinden.

Es ist das erstmal, dass unsere Art mit Sicherheit auf dem Thunersee bemerkt worden ist. Für die Gewässer des Kantons Bern muss die Trauerente überhaupt als Ausnahmeerscheinung gelten. In der Literatur und im Beobachtungsarchiv der Bernischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz, Sektion der ALA, fand ich bloss noch zwei Angaben aus diesem Jahrhundert vom Kanton Bern: Ein Exemplar am 17. Februar 1914 vor Biel (Orn. Beob. 11: 184), und ein Exemplar am 27. Jan. 1941 im Schutzgebiet Fanel/Neuenburgersee (in der Liste von W. THÖNEN über die Vogelwelt des Reservates Fanel). Leider fehlen bei beiden Beobachtungen Bemerkungen über das Geschlecht der Vögel.

Rolf HAURI, Längenbühl

Ein Habichtsadler (?) im Klotenerried (Zürich). — Am 22. Mai 1960 beobachteten wir im Klotenerried während leider nur kurzer Zeit einen Raubvogel, den wir nach seiner Grösse und Färbung als adulten Habichtsadler, *Hieraëtus fasciatus*, ansprechen mussten. Seit drei Uhr morgens regnete es andauernd, weshalb

wir bis nach 10 Uhr, als der Regen nachliess, in unserem Unterstand blieben. Bei einem Rundgang über das offene Feld am Nordrand des Riedes fiel uns dann das gehäufte Auftreten verschiedener Raubvögel auf (2 Schwarzmilane, 2 Mäusebussarde, 4 Turmfalken, 1 Baumfalk). Um 11.20 Uhr wurden wir auf einen grossen Raubvogel mit heller Körperunterseite aufmerksam. Er war etwa 125 m entfernt und befand sich etwa 70 m über dem Boden. Nur zu rasch flog er in ostnordöstlicher Richtung davon. Dabei kam er zweimal nahe an einem Mäusebussard vorbei, so dass Grösse, Gestalt und Färbung gut verglichen werden konnten. Die beiden Bussarde reagierten in keiner Weise auf den Adler. In einer Entfernung von etwa 300 m beschrieb er eine Schleife, gewann wenige Meter an Höhe und verschwand dann bald endgültig hinter dem Homberg, genau seine Richtung einhaltend. Die ganze Begegnung hatte nur 3 bis 4 Minuten gedauert. Wir beobachteten mit Ferngläsern (6×24 und 7×50) bei bedecktem Himmel (Wolkhöhe etwa 400 m) und nicht besonders heller Beleuchtung, aber die Sicht war recht klar.

Unser Vogel war viel grösser als ein Mäusebussard und erinnerte uns in seinen Ausmassen an einen Schlangenadler. Gegenüber den Bussarden fiel uns vor allem die ganz andere Flügelform auf. Die Flügel erschienen recht lang, verhältnismässig breit und waren nicht gewinkelt. Der Schwanz war relativ länger, zugleich schmaler als beim Mäusebussard und am Ende weniger ausgeprägt gerundet. Unter den gegebenen Lichtverhältnissen konnten wir am Gefieder nur die Helligkeitswerte gut unterscheiden, während es schwer hielt, Farben zu erkennen. Einzig die Oberseite des Vogels erwies sich eindeutig als dunkelbraun, wobei die Kopfplatte etwas heller war als Rücken und Oberflügel. Die ganze Unterseite des Körpers erschien fast rein weiss, nur an den Brustseiten ging das Weiss in fleckiges Hellgrau über. Von der Hals- und Brustgegend aus erstreckte sich das Weiss längs den Flügelvorderkanten als gleichmässig breites (gut $\frac{1}{4}$ der Flügelbreite), kaum sich verjüngendes Band bis zum Flügelbug. Vom weissen Band abgesehen war die Flügelunterseite einförmig dunkelgrau, nur die schwarzen Spitzen der Handschwingen hoben sich davon ab, wie auch von oben gesehen die schwarzen Flügelenden deutlich hervortraten. Der Schwanz erschien gegenüber der hellen Körperunterseite recht dunkel; leider achteten wir zu wenig auf dessen Zeichnung, weshalb wir über die als Merkmal wichtige breite Endbinde nichts aussagen können. Vor Benützung des Fernglases glaubte der eine von uns (R. A.) im ersten Augenblick auf Grund der Flugweise des Vogels einen Habicht vor sich zu haben. Dies wäre bezeichnend für den Habichtsadler, dessen Flug allgemein, so z. B. im «PETERSON», als habichtähnlich charakterisiert wird. Der Vogel flog denn auch viel rascher und mit weiter ausholenden Flügelschlägen als ein Mäusebussard.

Alles, was wir in der kurzen Zeit sehen konnten, passte eindeutig auf den Habichtsadler, den wir beide schon in den Alpilles in Südfrankreich beobachtet haben. Eine Verwechslung mit einer anderen Art scheint uns nahezu ausgeschlossen. Den etwa gleich grossen, aber ganz anders gestalteten und gefärbten Schlangenadler kennen wir vom Tessin und von Südfrankreich.

René APPENZELLER und Fritz FURRER, Zürich

Der in den Mittelmeerländern verbreitete Habichtsadler zeigt sich nur ganz ausnahmsweise nördlich seines Brutgebietes, immerhin sind einzelne Exemplare in den meisten mitteleuropäischen Ländern, sogar bis Nordfrankreich, Belgien und Holland, angetroffen worden. Ein sicherer Nachweis aus der Schweiz steht aber noch aus. Auch die vorstehende Beobachtung genügt unseres Erachtens noch nicht den Anforderungen, die wir an einen Erstnachweis stellen müssen. Wohl lässt sie kaum eine andere Deutung zu, aber da unter den gegebenen Umständen einige wichtige Einzelheiten, wie etwa Schwanzzeichnung und Laufbefiederung, nicht zu erkennen waren und bei der kurzen Begegnung auch keine Zeit blieb, die festgestellten Merkmale nochmals zu kontrollieren, erscheint der Fall nicht restlos geklärt. Im übrigen wäre das Auftreten eines offenbar voll ausgefärbten Altvogels sehr bemerkenswert. Diese gelten als ausgesprochene Standvögel, und bei den ausserhalb des Verbreitungsgebietes gefundenen Habichtsadlern handelt es sich denn auch fast immer um jugendliche Exemplare.

E. SUTER